

Die Orgel der Horschheimer Pfarrkirche ging auf Reisen – fachmännisch in die Einzelteile zerlegt, verpackt, abtransportiert. In Heusweiler an der Saar wartet sie auf das Ende der Kirchenrenovierung und auf die Entscheidung über den Wiederaufbau. Organist Hans-Peter Wüst erzählt aus der Geschichte der Horschheimer Orgeln und stellt eine Konzeption für die Zukunft vor.

Mächtig klingen Orgeltöne...

Jedenfalls galt das bisher immer, wenn an der Orgel von St. Maximin die Register gezogen wurden. Mit dem Umbau der Pfarrkirche endete ein langer Abschnitt der „musica sacra“ in Horschheim.

Bereits 1749 verfügte die Horschheimer Pfarrkirche über eine Orgel, denn in diesem Jahr wird im Pfarrarchiv erstmals die Besoldung eines Balgtrreters erwähnt. Ein genaueres Erbauungsdatum läßt sich leider nicht mehr ermitteln.

Foto: Privat



Die alte „Stumm-Orgel“

Kunsthistorische Untersuchungen am heute noch erhaltenen Mittelteil des Orgelgehäuses, welcher aus dieser Zeit stammt, haben ergeben, daß die damalige Orgel aus der berühmten Orgelbauerwerkstatt „Stumm“ in Rhaunen/Hunsrück stammte und zuvor schon einmal Aufstellung im Koblenzer Barbara-Kloster gefunden hatte. Sie umfaßte 8 Register und stand mit seitlich eingebautem Spieltisch direkt an der Brüstung der Orgelepore der damals noch wesentlich kleineren Kirche. Ähnlich wie in diesem Jahr hatten die Horschheimer 1820 das Glück, in eine neu renovierte Kirche einziehen zu können. Ein Orgelbauer „Arendt“ wurde beauftragt, die alte Orgel in der neuen Kirche wieder aufzubauen. Doch schon 3 Jahre später wurde in Erwägung gezogen, dieses Instrument an die Gemeinde Mießbach zu verkau-

fen und durch ein größeres, dem Zeitgeschmack angepaßteres zu ersetzen. Es kam jedoch nicht zum Verkauf.

Gastspiele eines großen Meisters

Vielleicht waren es die damals langen Sonntags-Predigten, die dem Balgtrretter „H. Weber“ genügend Zeit verschafften, seinen Namen in das harte Eichenholz des Orgelgehäuses einzugravieren. Bleibt zu erwähnen, daß Felix Mendelssohn-Bartholdy auf dieser alten Orgel während seiner längeren Sommeraufenthalte in Horschheim (1827 und 1849) geübt hat. Ob hier auch Ideen für seine Orgelkompositionen entstanden, kann nicht nachgewiesen werden. Aus den Briefen des berühmten Komponisten geht lediglich hervor, daß ihn der Horschheimer Wein, den er über alles schätzte, zu manchen Kompositionen und Improvisationen inspirierte.

In der Folgezeit wurde die „Stumm-Orgel“ erweitert und klanglich verändert.

Das Geld reichte nicht

Mit dem Bau der heutigen Kirche trat für die Horschheimer in den 20er Jahren die Orgelfrage erneut auf. Die alte Orgel war defekt und für die neue Kirche zu klein. Außerdem entsprach sie klanglich nicht dem Zeitgeschmack. So wurde im Jahre 1926 bei der Orgelbaufirma Klais in Bonn eine neue Orgel bestellt, die zunächst für 27 Register konzipiert war. Aus Geldmangel wurden jedoch nur 12 Register eingebaut, der Rest sollte in späteren Jahren ergänzt werden. Allein der Initiative von Herrn Pastor Eul ist es zu verdanken, daß das wertvolle alte Orgelgehäuse gegen Wurmbefall ausgekocht und für den Mittelteil des neuen größeren Orgelgehäuses mehr oder weniger geschickt verwandt wurde. Die

verzierten Pfeifenfelder ersetzte man aus kostensparenden und technischen Gründen durch Pfeifen-Attrappen, hinter denen sich die eigentliche Orgel verbarg.

Zahlreiche Reparaturen

Bedingt durch die Kriegseinflüsse konnte erst Anfang der 50er Jahre an eine Erweiterung um das 2. Teilwerk gedacht werden. Mein Vater, der langjährige Horschheimer Organist Hans Wüst, veranlaßte, daß dabei einerseits von dem vorhandenen Teilwerk der Orgel nichts verändert (was zum Nachteil vieler Orgeln allseits üblich war), andererseits der neue Teil nicht mehr nach dem ursprünglichen Plan, sondern mit 6 Registern im wiederentdeckten barocken Klangideal ergänzt wurde. Immer wieder mußten an die-

Weiter geht's
auf Seite  57

ser Orgel größere Reparaturen vorgenommen werden. Ende der 60er Jahre war ein neuer Orgelmotor notwendig. In den 70er Jahren mußten ca. 1000 Membranen (kleine Lederbälge für die einzelnen Pfeifenventile) erneuert, das gesamte Werk gereinigt und neu intoniert werden. Gleichzeitig wurde ein Registeraustausch vorgenommen. Bereits 1980 hätten wieder einige Membranen ausgetauscht werden müssen. Die fortschreitenden Renovierungsarbeiten in der Pfarrkirche zwangen schließlich zum vorläufigen Abbau der Horschheimer Orgel, die zur Zeit bei der Orgelfirma Mayer in Heusweiler/Saar sachgerecht gelagert wird.

Eine neue „Mendelssohn-Organ“ ? ? ?

Wie soll nun die Horschheimer Orgel beim Wiederaufbau gestaltet werden? In den letzten Jahren hat sich gezeigt, daß die pneumatische

Fortsetzung von S. 21

Mächtig klingen Orgeltöne...

Spielanlage (Öffnung der Pfeifenventile durch Luftdruck) von 1926 etwa alle 8 Jahre einer gründlichen Überholung bedarf und zudem das konzertante Orgelspiel wegen der verzögerten Tonansprache grundsätzlich in Frage stellt. Um beiden Problemen zu begegnen, soll die renovierte Orgel eine neue mechanische Spielanlage erhalten (nach dem Prinzip der alten „Stumm-Organ“), die verbunden mit einer neuen Spieltisch-Aufstellung noch den Vorteil bringt, daß der Kirchenchor auf der Empore

klanglich günstiger steht und auch durch den Organisten vom Spieltisch aus dirigiert werden kann.

Von Seiten der Diözese wird uns sinnvollerweise zur Auflage gemacht, das alte unter Denkmalschutz stehende Orgelgehäuse zu renovieren und auch klanglich (nicht wie bisher als Attrappe) in die Orgel einzubeziehen. Da die Horschheimer Orgel nie vollständig ausgebaut worden war, bietet es sich hier an, für das historische Orgelgehäuse einige neue, der alten „Stumm-Organ“ entsprechende Register zu ergänzen und damit den Gesamt-Organklang zu füllen.

Aus klanglichen und technischen Gründen können Pfeifen des vorhandenen Bestandes hierzu nicht verwandt werden. Das vorhandene Pfeifenwerk hinter dem Prospekt soll zum größten Teil in einem nach allen Seiten geschlossenen Kasten (Schwellwerk) Platz finden, der nach vorne mittels Jalousien vom Spieltisch aus stufenlos geöffnet werden kann. Diese Einrichtung ermöglicht zarte dynamische Klangabstufungen, die für eine ausgeglichene Chorbegleitung notwendig sind und zur Interpretation romantischer Orgelwerke reizen. Gerade die klangliche Synthese von „Stumm-Organ“ und romantischem Klanggerüst wird dieses Werk als ideale „Mendelssohn-Organ“ auszeichnen, die zudem auch die Wiedergabe barocker sowie moderner Orgelwerke stilgerecht zuläßt.

Hans Peter Wüst



Fortsetzung
von Seite 5

wenig Säure. Das gibt einen Alkoholgehalt von ca. 12 %. Aber zu Wein verarbeiten werde ich die Trauben selbst nicht, die Investitionen für Keller und Geräte wären zu hoch. Ich verkaufe die Trauben an eine Genossenschaft, deren Vorstand ich schon seit Jahren angehöre.

Mit jedem Cent rechnen

Durch die Vorstandsarbeit kommt Joe mit vielen Leuten zusammen, findet neue Freunde und Geschäftspartner. „Letzt bekam ich das Angebot, für eine Versicherung Reklame zu machen. So erscheine ich alle 14 Tage auf amerikanischen Mattscheiben mit meiner Farm als Musterbetrieb. Es macht Spaß und bringt auch noch was ein. Bei einer Inflationsrate von 15 % und Zinsen über 20 % muß man schon mit jedem Cent rechnen. Aber wir Farmer hoffen, daß unter Reagan das Weizenembargo gegen Rußland aufgehoben wird, dann läuft der Absatz doch wieder besser.“

Kontakte zur Heimat

„Meine Mutter besuchte mich schon öfter, und auch zu alten Horschheimer Freunden habe ich noch guten Kontakt. Brühl's Rolf war schon einmal auf meiner Farm, ebenso die Familie Beaujean. Wer von den Horschheimern mal gerade in Amerika ist, der ist bei uns herzlich willkommen.“ Wichtigste Verbindung nach Horschheim ist das Telefon, außerdem der Heimaturlaub.



Im heißen Kalifornien ist Bewässerung lebenswichtig.

Big JOE in California

Alles so eng und klein

„Wenn ich alle paar Jahre mal nach Horschheim komme, bekomme ich jedes mal so eine Art Platzangst. Ich hatte alles viel größer in Erinnerung, alles wirkt so klein und schmal. Man kennt ja Horschheim und Koblenz kaum noch wieder, aber leider ist es nicht schöner

geworden. Es wurden zu viele schöne Häuser abgerissen“, urteilt der Deutsch-Amerikaner. „Horschheim hat kein Gesicht mehr. Und was einem, der lange nicht mehr in Deutschland war, auffällt: Für alles gibt es ein Verbotsschild, ein reiner Schilderwald. Ballspiele verboten, Durchgang verboten, Betreten des Rasens verboten usw., aber das ist ja typisch Deutsch. Jedes Jahr, wenn meine Mutter mir die Kirmeszeitung zuschickt, überkommt mich so ein klein bißchen das Heimweh, aber zurückkehren und hier für immer leben möchte ich nicht mehr.“